



**Kanton Zürich  
Volkswirtschaftsdirektion  
Amt für Wirtschaft und Arbeit**

# **Zürcher Wirtschaftsmonitoring**

## **Einschätzungen und Prognosen**

**Juni 2021**

# Inhaltsverzeichnis

- |  |  |
|--|--|
| <b>3 Die Übersicht zur<br/>Wirtschaftslage</b> | <b>3 Optimismus macht sich breit</b>   |
| <b>5 Kanton Zürich</b>                         | <b>5 Die Zeichen stehen auf Erholung:</b> Bis auf das Gast-<br>gewerbe weisen alle Zürcher Branchen eine positive Ge-<br>schäftslage aus. Die wirtschaftliche Entspannung wirkt sich<br>auch auf den Arbeitsmarkt aus.                                   |
| <b>7 Schweiz und<br/>Ausland</b>               | <b>7 Aufwärtstrend der Weltwirtschaft setzt sich fort:</b><br>Während die Weltwirtschaft weiter expandierte, rutschte die EU<br>im ersten Quartal 2021 zurück in die Rezession. Die Schweizer<br>Wirtschaft bewegt sich deutlich in Richtung Aufschwung. |
| <b>9 Spezialthema</b>                          | <b>9 Mindestlöhne aus ökonomischer Perspektive:<br/>Chance oder Risiko?</b>  |
| <b>14 Autoren und An-<br/>sprechpersonen</b>   |  |
| <b>15 Wirtschaftsdaten<br/>&amp; Prognosen</b> |  |

## Impressum

### Herausgeber

Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA)  
Walchestrasse 19  
Postfach  
8090 Zürich  
[www.zh.ch/wirtschaftsmonitoring](http://www.zh.ch/wirtschaftsmonitoring)

### Redaktion

Kommunikation AWA

### Volkswirtschaftliche Analysen

Fachstelle Volkswirtschaft AWA

### Gestaltung

Works Design, Zürich

### Redaktionsschluss

Redaktionsschluss dieser Ausgabe:  
1. Juni 2021

# Optimismus macht sich breit

Die sich verbessernde epidemiologische Lage und die Lockerung der staatlichen Einschränkungen beflügeln die Zürcher Wirtschaft: Umsätze und Geschäftserwartungen steigen, die Arbeitslosigkeit sinkt.

## Aktuelle Geschäftslage erreicht neues Hoch

Die Geschäftslage der Zürcher Unternehmen hat sich im Frühling stark verbessert und einen neuen Höchststand seit Ausbruch der Corona-Krise erreicht.

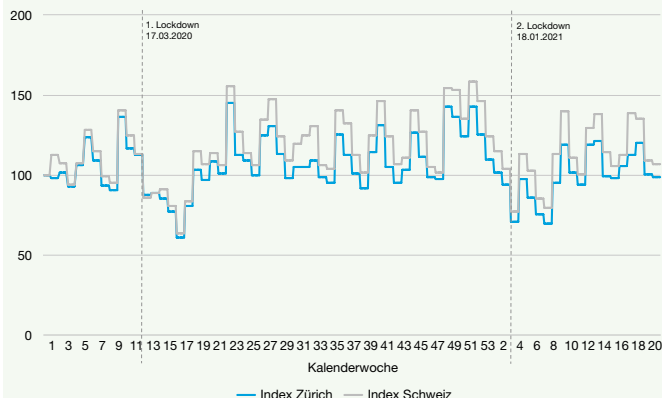
### Aktuelle Geschäftslage in der Gesamtwirtschaft



## Konsum auf Niveau vom Sommer 2020

Die Ausgaben im stationären Handel haben im Frühling 2021 fast wieder das Niveau vom Sommer 2020 erreicht. Im Kanton Zürich liegen sie jedoch noch immer tiefer als im Schweizer Durchschnitt.

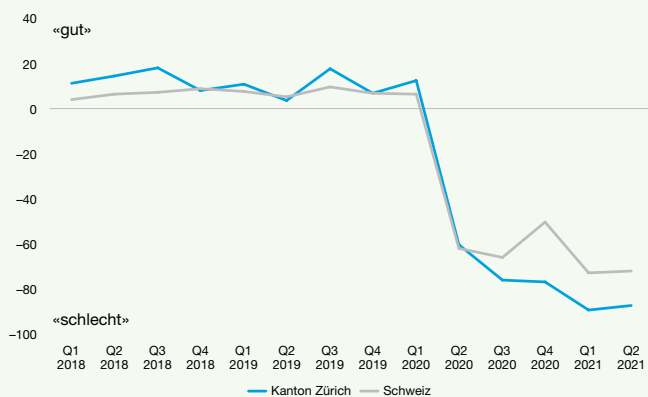
### Kartenzahlungen im Detailhandel und Bargeldtransaktionen an Geldautomaten, Index 100 = Durchschnitt 2019



## Kaum Verbesserung im Gastgewerbe

Die Geschäftslage im Gastgewerbe stagniert auf tiefem Niveau. Noch rund 90 % der Zürcher Unternehmen aus dem Gastgewerbe geben an, die Geschäftslage sei schlecht.

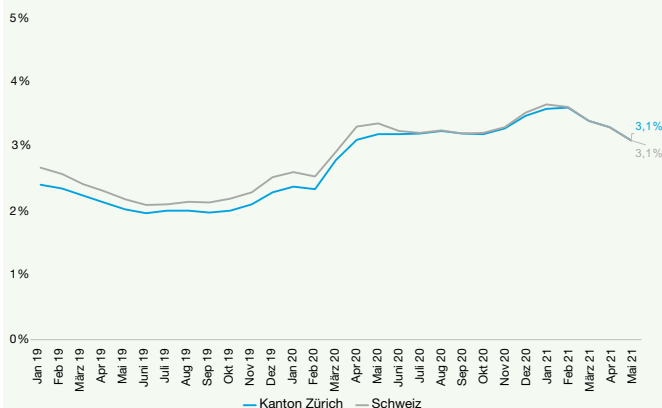
### Aktuelle Geschäftslage im Gastgewerbe



## Arbeitslosigkeit sinkt wieder

Die Arbeitslosenquote im Kanton Zürich ist in den Frühlingsmonaten 2021 gesunken und lag im Mai bei 3,1 %.

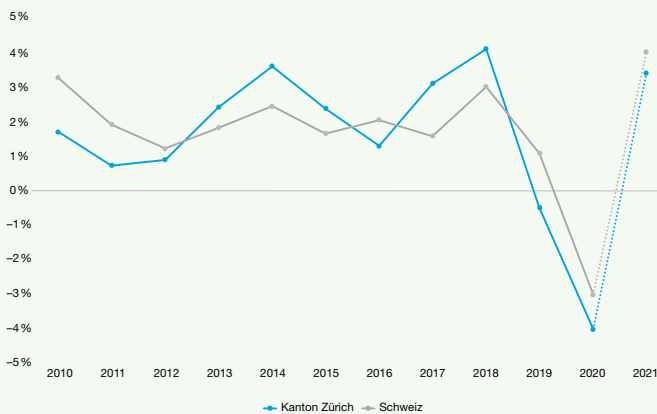
### Arbeitslosenquote



### Das BIP dürfte 2021 wieder deutlich wachsen

Nach dem historischen Einbruch 2020 (-4,0 %) dürfte das reale BIP im Kanton Zürich gemäss Prognosen 2021 um 3,4 % steigen. Die Unsicherheit bleibt aber gross.

#### Wachstumsrate reales BIP (im Vergleich zum Vorjahr)

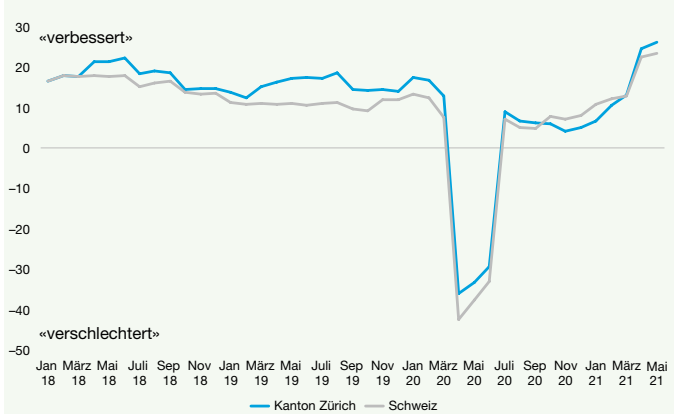


Quelle: BAK Economics

### Erwartungen werden immer optimistischer

Die Erwartungen für die kommenden sechs Monate sind so optimistisch wie seit Langem nicht mehr. Nur noch 6 % der Zürcher Unternehmen gehen von einer sich verschlechternden Geschäftslage aus.

#### Erwartete Geschäftslage in den nächsten 6 Monaten

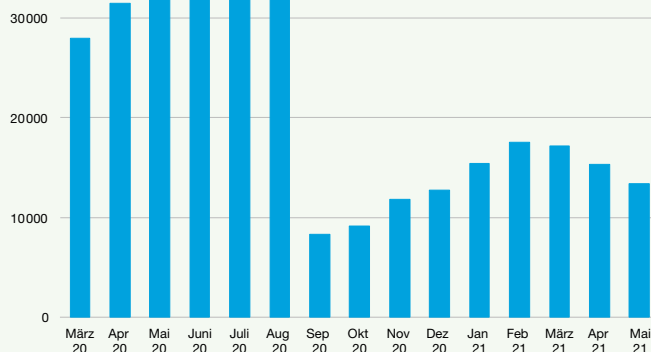


Quelle: KOF

### Voranmeldungen zur Kurzarbeit wieder rückläufig

Auf dem Höhepunkt der Corona-Krise im Frühjahr 2020 waren über 30 000 Unternehmen zur Kurzarbeit vorangemeldet. Im Oktober stiegen die Voranmeldungen zwar wieder an, seit März 2021 sind sie jedoch rückläufig.

#### Abrechnungspotenziale aus genehmigten Voranmeldungen zur Kurzarbeit

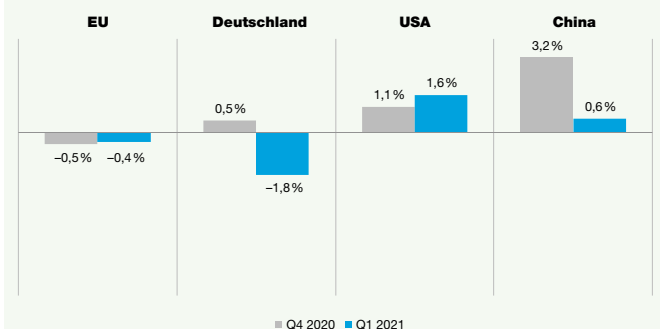


Quellen: SECO, AWA

### Unterschiedliche Wirtschaftsentwicklung bei den Zürcher Handelspartnern

Während die USA und China ihren Wachstumspfad im ersten Quartal 2021 fortsetzen konnten, rutschte die EU zurück in die Rezession. Auch Deutschland verzeichnete ein Negativwachstum im ersten Quartal.

#### Bruttoinlandprodukt im 4. Quartal 2020 und im 1. Quartal 2021 ggü. dem Vorquartal



Quellen: Destatis, BEA, NBSC, Eurostat

# Zürcher Wirtschaft auf Erholungskurs

**In der Zürcher Wirtschaft stehen die Zeichen auf Erholung. Im zweiten Quartal 2021 weisen mit Ausnahme des Gastgewerbes alle Branchen eine positive Geschäftslage aus. Weiter fallen auch die Geschäftserwartungen erfreulich aus. Gemäss Prognosen dürfte die Wirtschaftsleistung dieses Jahr um 3,4% wachsen. Eine Entspannung macht sich auch auf dem Arbeitsmarkt breit. In den nächsten Monaten dürften die neu geschaffenen Stellen jene der abgebauten übertreffen und die Arbeitslosenquote weiter sinken.**

In der Schweiz und im Kanton Zürich entspannt sich die Corona-Lage allmählich. Die Fallzahlen sinken und die Zahl der geimpften Personen steigt stark an. Gleichzeitig werden die staatlichen Einschränkungsmaßnahmen Schritt für Schritt gelockert. Diese erfreuliche Entwicklung beflügelt die Wirtschaft. Fast alle Indikatoren deuten auf eine starke Erholung hin, wie man sie bereits nach dem ersten Lockdown im Sommer 2020 beobachten konnte.

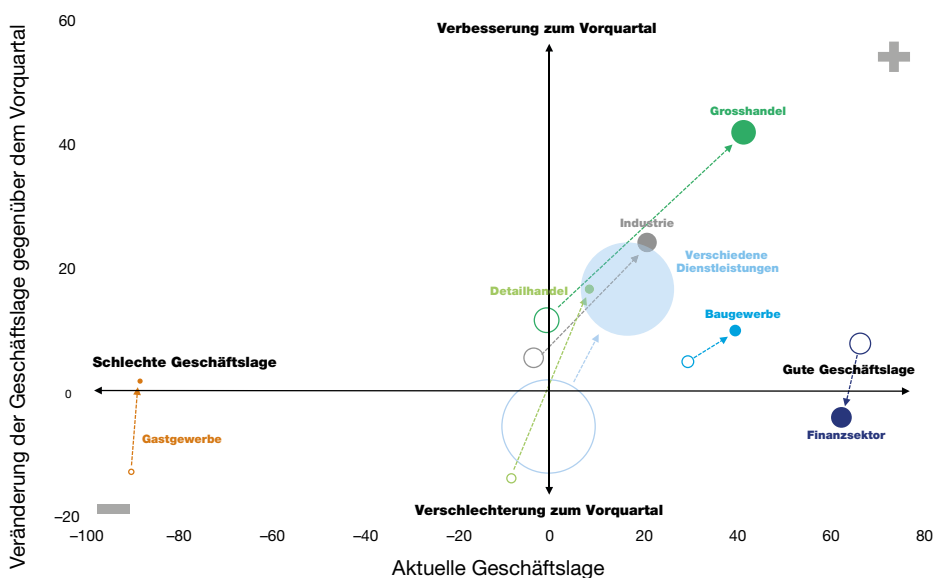
## Erfreuliche Geschäftslage

Am deutlichsten erkennbar ist der Aufwärtstrend bei der aktuellen Geschäftslage der Zürcher Unternehmen, wie die Unternehmensbefragungen der KOF zeigen. Im zweiten Quartal 2021 weisen mit Ausnahme des Gastgewerbes alle Branchen eine gute Geschäftslage auf. In Abbildung 1 ist fast überall eine deutliche Bewegung der Kreise nach rechts oben erkennbar – die Kreise ohne Füllung zeigen die Situation im ersten Quartal 2021. Somit liegen aktuell fünf der sieben Branchen im bestmöglichen

Rechteck oben rechts – sie weisen eine gute Geschäftslage sowie eine Verbesserung zum Vorquartal auf. Die Banken und die Versicherungen haben sich gegenüber dem Vorquartal zwar leicht verschlechtert, liegen aber immer noch weit im positiven Bereich.

Ganz ähnlich ist das Bild auch bei den Unternehmenserwartungen zur zukünftigen Geschäftslage. Nachdem die Werte im ersten Quartal relativ stabil geblieben sind und sich um den Nullpunkt herum bewegt haben, schossen sie mit Beginn des zweiten Quartals 2021 in die Höhe. Auch von der Anfang Jahr festgestellten Zweiteilung der Branchenlandschaft in binnen- und exportorientierte Branchen ist nicht mehr viel zu sehen. Mittlerweile rechnen alle Branchen mit einer besseren Geschäftslage für die nächsten sechs Monate. Dieser Optimismus widerspiegelt sich auch in den BIP-Prognosen: Gemäss BAK Economics dürfte die Zürcher Wirtschaft dieses Jahr real um 3,4% wachsen.

## 1 Geschäftslage im Q2 2021 nach Branchen im Kanton Zürich, saisonbereinigt



**Stellenaufbau übertrifft Stellenabbau**

Hoffnung auf einen starken Erholungskurs macht auch die Lage auf dem Arbeitsmarkt. Zwar hinkt dieser der Geschäftslage und der Konjunktur immer etwas hinterher und dürfte somit mehr Zeit in Anspruch nehmen, bis er sich erholt hat – das gilt vor allem für die Arbeitslosenquote. Allerdings ist auch auf dem Arbeitsmarkt ein klarer Positivtrend ersichtlich. Das zeigt sich insbesondere bei den Beschäftigungserwartungen der von der KOF befragten Unternehmen.

Fünf der sieben Branchen rechnen in den nächsten drei Monaten mit einem Stellenaufbau. Dazu gehören die Industrie, das Baugewerbe, der Detailhandel, die verschiedenen Dienstleistungen und der Grosshandel. Zusammen beherbergen diese Branchen über 70 % aller Beschäftigten im Kanton Zürich (siehe Abbildung 2). Demgegenüber haben die zwei Branchen, die mit einem Stellenabbau rechnen – der Finanzsektor und das Gastgewerbe – einen Beschäftigungsanteil von weniger als 15 % an der Gesamtbeschäftigung. Dieses Grössenverhältnis stimmt positiv und dürfte dazu führen, dass insgesamt mehr Stellen aufgebaut als abgebaut werden.

Erste Anzeichen einer Verbesserung sind auch bei der Zürcher Arbeitslosenquote zu verzeichnen. Nachdem sie in den ersten Monaten des Jahres noch einmal leicht stieg, folgte ab März ein Abwärtstrend. Von Februar bis Mai sank die Arbeitslosenquote von 3,6 % auf 3,1 %. Dieser Rückgang ist zum einen saisonal bedingt und auf das wärmere Wetter zurückzuführen.

Zum anderen spielten auch die konjunkturellen Verbesserungen – nicht zuletzt infolge der Öffnungsschritte im Detailhandel und im Gastgewerbe – eine wichtige Rolle. Entspannt sich die Corona-Lage weiter, dürfte sich auch der Abwärtstrend der Arbeitslosenquote fortführen. ■

**KOF-Umfragen**

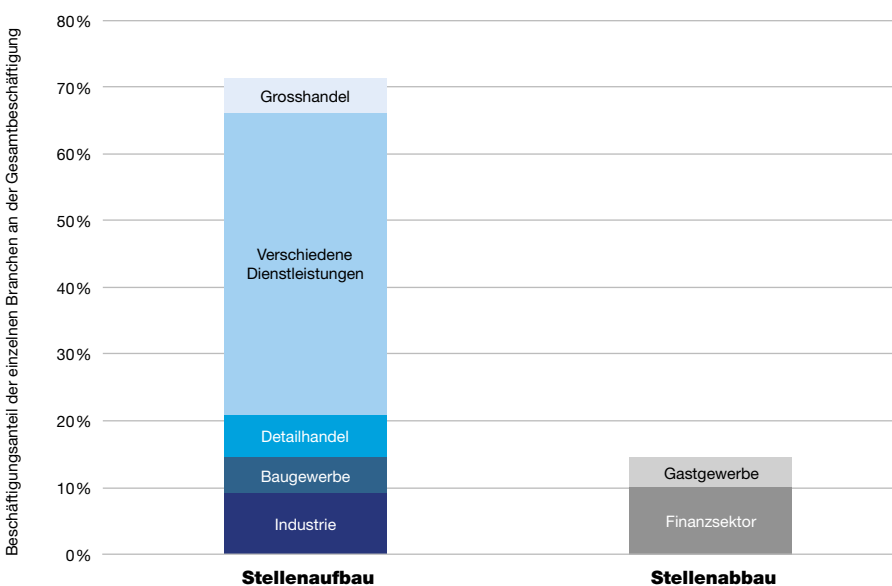
Die Umfragen der KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich basieren auf monatlichen und vierteljährlichen Erhebungen bei leitenden Persönlichkeiten von Unternehmen in verschiedenen Branchen.

Die Branche Verschiedene Dienstleistungen besteht aus folgenden Unterkategorien: Verkehr, Information, Kommunikation, persönliche und freiberufliche, technische und wissenschaftliche Dienstleistungen, Dienstleistungen des Grundstück- und Wohnungswesens, Gesundheits- und Sozialwesens, sonstige Dienstleistungen.

Die Antworten aus einem Unternehmen werden mit dessen Beschäftigungszahl gewichtet. Die Antworten aller Unternehmen werden zu Produktgruppen und Branchen zusammengefasst. Zur Abschwächung der Zufallsschwankungen werden in den Grafiken in der Regel saisonbereinigte Daten mit regressionsanalytisch ermittelten Randwerten dargestellt. Die geglätteten Zeitreihen werden zusätzlich noch um Extremwerte bereinigt.

Für detaillierte Informationen zur den KOF-Umfragen siehe [www.kof.ethz.ch/umfragen/konjunkturumfragen](http://www.kof.ethz.ch/umfragen/konjunkturumfragen)

**2 Branchen aufgegliedert nach erwartetem Stellenaufbau resp. -abbau  
Die Grösse der Säulen zeigt den Anteil der Branche an der Gesamtbeschäftigung**



Quellen: BAK Economics, eigene Berechnungen

# Weltwirtschaft: Aufwärtstrend setzt sich fort

**Während die Weltwirtschaft weiter expandierte, rutschte die EU im ersten Quartal 2021 zurück in die Rezession. Im zweiten Quartal 2021 dürfte die Wirtschaftsleistung aber wieder zunehmen. Die USA und China setzten ihren Wachstumspfad indes fort. Der weltweite Auftragsboom in der Industrie hat zu einer Angebotsknappheit an Vorleistungsgütern geführt und bringt die Frachtkapazitäten an ihre Grenzen. Die Schweizer Wirtschaft bewegt sich nach einem schwachen ersten Vierteljahr deutlich in Richtung Aufschwung.**

Die Weltwirtschaft konnte im Frühjahr 2021 weiter wachsen, obwohl die Pandemie vielerorts erneut aufflammte. Die positiven Impulse kamen jedoch grösstenteils von ausserhalb Europas. In den kommenden Monaten dürften die europäischen Länder aber nachziehen. Bereits seit März 2021 zeigen die Umfragewerte wieder nach oben. Der Internationale Währungsfonds geht in seiner Aprilprognose davon aus, dass die Weltwirtschaft in diesem Jahr um 6,0% wachsen wird. Die Weltwirtschaft dürfte sich damit schneller erholen als nach der globalen Finanzkrise 2008. Grund für diese Annahme sind die beispiellosen Stützungsmaßnahmen, die von vielen Staaten aufgegleist wurden.

## Unterschiedliche Wirtschaftsentwicklung zu Jahresbeginn

Schaut man sich die wichtigsten Schweizer Handelspartner an, zeigen sich unterschiedliche Entwicklungen. In der Europäischen Union (EU) ist die Wirtschaft insgesamt zurück in die Rezession gerutscht. Das Bruttoinlandprodukt (BIP) nahm im ersten Quartal 2021 um 0,4% ab, nachdem es zuvor bereits um 0,5% gesunken war. Im Euroraum fiel der Rückgang noch stärker aus: Das BIP sank im ersten Quartal 2021 um 0,6% nach 0,7% im vierten Quartal 2020. Unter den vier grössten Volkswirtschaften der EU konnte lediglich Frankreich ein positives Wachstum von 0,4% verzeichnen, während die Wirtschaftsleistung in Deutschland (-1,8%), Spanien (-0,5%) und Italien (-0,4%) schrumpfte. Mit Beginn des zweiten Quartals stiegen im Euroraum sowohl die Nachfrage nach zahlreichen Gütern und Dienstleistungen als auch die Zuversicht der Unternehmen, sodass zur Jahresmitte wieder mit positiven Wachstumsraten gerechnet werden kann.

Anders als viele europäische Staaten konnte die USA ihr Wirtschaftswachstum im ersten Quartal 2021 weiter steigern. Gemäss vorläufigen Schätzungen betrug es 1,6% gegenüber dem Vorquartal. Die US-amerikanische Wirtschaft hat damit nochmals an Dynamik zugelegt, was neben vielen Lockerungsmaßnahmen auch auf die umfangreichen Konjunkturpakete zurückzuführen ist. Der Aufschwung dürfte sich auch in den Folgemonaten ungebremst fortsetzen. Die chinesische Wirtschaft wuchs im ersten Quartal ebenfalls weiter. Die Wachstumsrate von 0,6% gegenüber dem Vorquartal fiel jedoch deutlich verhaltener aus als noch zuletzt. Das Industriewachstum wurde von einer nachlassenden Inlandsnachfrage gedämpft, während der Dienstleistungssektor einer schwächeren Aus-

landsnachfrage gegenüberstand. Die neuesten Befragungen der Einkaufsmanager deuten jedoch darauf hin, dass das chinesische Wachstum im zweiten Quartal wieder anziehen dürfte.

## Angebotsknappheit in der Industrie

Ein Blick auf die Branchen zeigt, dass die Industrie seit dem zweiten Halbjahr 2020 weltweit eine wichtige konjunkturelle Stütze ist. Die Wirtschaftsleistung wäre zu Jahresbeginn in vielen Ländern stärker gewachsen, wäre es nicht zu längeren Lieferzeiten und Engpässen bei Industrierohstoffen und Vorleistungsgütern gekommen. Die gute Industriekonjunktur und die entsprechend hohe Nachfrage haben zu diesen Engpässen geführt. So fehlten der Fahrzeugindustrie beispielsweise Halbleiter, die ebenfalls in der Elektroindustrie verwendet und vermehrt von dort nachgefragt werden. Teile der Industrie konnten die Produktionskapazitäten dadurch nicht voll ausschöpfen. Die auch weiterhin anhaltende Angebotsknappheit führt zu höheren Produzentenpreisen, die teilweise an die Konsumenten weitergegeben werden.

## Warenhandel im Aufwind

Zusätzlichen Druck auf die Preise dürfte der Warentransport verursachen. Wegen der grossen Güternachfrage konnte der Welthandel im ersten Quartal 2021 deutlich zulegen, und dies trotz der Blockade im Suezkanal Ende März. Das weltweite Handelsvolumen nahm gegenüber dem Schlussquartal 2020 um 3,5% und gegenüber dem Vorjahresquartal um stattliche 6,7% zu. Der Aufwärtstrend im weltweiten Warenhandel könnte im Mai 2021 erstmals unterbrochen werden, wie der Kiel-Trade-Indikator zeigt. Grund könnte auch hier die Angebotsknappheit sein. Zum einen stehen gewisse Produkte und Rohstoffe nicht in der nachgefragten Menge zur Verfügung, zum anderen herrscht auch eine Knappheit an verfügbaren Schiffscontainern für den Warenversand. In der Seefracht kam es deshalb bereits zu einer Verteuerung der Transportpreise. Die Liefer- und Kapazitätsengpässe im Frachtverkehr können das Wachstum im Warenhandel zwar verlangsamten, da die Nachfrage aber weiterhin ungebrochen ist, dürfte das Wachstum in den Sommermonaten höchstens stagnieren.

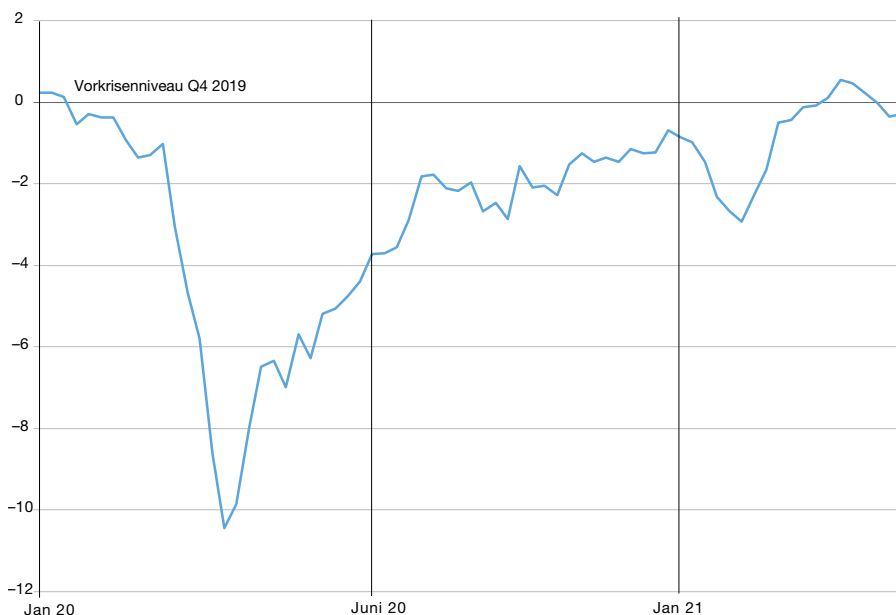
### Vorkrisenniveau in der Schweiz zum Greifen nah

Die Schweizer Wirtschaft wurde zu Jahresbeginn etwas zurückgeworfen: Das BIP sank im ersten Quartal um 0,5%. Mit dem ersten Öffnungsschritt im März 2021 konnte sie sich aber bereits wieder kräftig erholen. Der Index zur wöchentlichen Wirtschaftsaktivität des SECO zeigt, dass die wirtschaftlichen Aktivitäten das Vorkrisenniveau kurzzeitig überschritten hatten. Dies dürfte unter anderem auf die Aufholeffekte durch die Wiedereröffnung des Detailhandels zurückzuführen sein. Im April ist die Wirtschaftsaktivität wieder leicht unter das Vorkrisenniveau gefallen, wie Abbildung 1 zeigt. Dies ändert jedoch nichts daran, dass die Wirtschaft im zweiten Quartal wieder wachsen dürfte, denn immer mehr Schweizer Unternehmen vermelden eine gute Geschäftslage. Die Einschätzungen haben sich bis in den Mai hinein über alle Branchen hinweg verbessert. Im Einklang mit der weltweiten Entwicklung war der Anstieg im Grosshandel und in der Industrie besonders ausgeprägt. Der Schweizer Einkaufsmanagerindex zeigt, dass sich der Auftragsbestand in der Industrie zu Beginn des zweiten Quartals auch hierzulande auf einem Rekordhoch befindet. Gleichzeitig sind sowohl die Schweizer Industrie wie auch der Grosshandel von der Angebotsknappheit bei Industrierohstoffen, Vorprodukten und Fertigwaren betroffen. Auch im Detailhandel sowie im Baugewerbe machen sich Einschränkungen bei der Verfügbarkeit von Waren und Materialien bemerkbar. Die erwartete Geschäftslage für das kommende halbe Jahr ist dennoch in allen Branchen weiter gestiegen und durchwegs positiv.

### Die Zeichen stehen auf Aufschwung

Die Stimmung bei den Schweizer Konsumenten kletterte zu Beginn des zweiten Quartals zurück auf das Niveau vor der Pandemie, die Industrie verzeichnet rekordhohe Auftragsbestände und auch im Dienstleistungssektor geht es allmählich wieder aufwärts. Die Zeichen stehen somit deutlich auf Aufschwung, weshalb BAK Economics ihre Prognose für das Schweizer BIP für dieses Jahr von 3,4% auf 4,0% angehoben hat. Die Schweizer Wirtschaft könnte ihr Vorkrisenniveau somit bereits im Sommer 2021 wieder erreichen. Die Risiken für eine schlechtere Entwicklung sinken mit zunehmendem Fortschritt in der Pandemiebekämpfung. Einem kräftigen Aufschwung steht also fast nichts mehr im Weg. ■

## 1 Wirtschaftsaktivität im Vergleich zum Vorkrisenniveau in %



Quelle: SECO



# Mindestlöhne aus ökonomischer Perspektive – Chance oder Risiko?

**Mindestlöhne können Geringverdienern einen Lohnzuwachs bescheren. Sie können allerdings auch zu Entlassungen führen. Darüber hinaus gibt es verschiedene, weniger sichtbare Auswirkungen wie etwa das Ersetzen von Tiefqualifizierten durch Höherqualifizierte, steigende Konsumentenpreise oder sinkende Unternehmensgewinne. Zur Armutsbekämpfung sind Mindestlöhne hingegen wenig geeignet – das zeigen auch Berechnungen für den Kanton Zürich. Vom Lohnzuwachs profitieren häufig Personen, die weder arm noch armutsgefährdet sind.**

In vielen Ländern wird derzeit über Mindestlöhne diskutiert. In den USA liegt etwa der Vorschlag auf dem Tisch, den nationalen Mindestlohn auf 15 USD pro Stunde zu erhöhen. In Deutschland wurde kürzlich entschieden, den Mindestlohn stufenweise von heute 9,50 EUR pro Stunde bis 2022 auf 10,45 EUR pro Stunde zu erhöhen. Auch in der Schweiz hat die Diskussion zu diesem Thema wieder an Fahrt aufgenommen. Nachdem die Stimmbewölkerung 2016 die Einführung eines nationalen Mindestlohns von 22 CHF pro Stunde mit 76,3% abgelehnt hatte, gab es verschiedene Bestrebungen, das Vorhaben auf kantonaler und kommunaler Ebene umzusetzen. Mittlerweile ist ein Mindestlohn in einigen wenigen Kantonen bereits Tatsache, allen voran in Neuenburg, wo dieser seit 2017 in Kraft ist.

Unlängst hat die Thematik auch den Kanton Zürich erreicht. Anfang 2019 wurde dem Kantonsrat eine Einzelinitiative unterbreitet, die einen gesetzlichen Mindestlohn postulierte, letztlich jedoch abgelehnt wurde. Ende 2020 wurden dann drei kommunale Volksinitiativen eingereicht, die in den Städten Kloten, Winterthur und Zürich die Einführung eines Mindestlohns von 23 CHF pro Stunde fordern. Das Stimmvolk dürfte schon bald über diese Vorhaben abstimmen.

Ein guter Zeitpunkt also, die Thematik aus volkswirtschaftlicher Sicht zu analysieren und einen Blick in die Forschung zu werfen, denn Ökonomen und Ökonomen haben in den letzten Jahrzehnten Dutzende von Studien zu diesem Thema publiziert. Sie widmen sich hauptsächlich der Frage, welche Auswirkungen Mindestlöhne auf den Arbeitsmarkt, namentlich die Beschäftigung, haben. Vereinzelt gibt es auch Studien, die der Fragestellung nachgehen, ob Mindestlöhne ein geeignetes Instrument zur Armutsreduktion sind.

## Negative Beschäftigungseffekte überwiegen

Die erste Frage lässt sich anhand eines vereinfachten Angebot-Nachfrage-Modells theoretisch relativ einfach beantworten: Durch den Mindestlohn steigt der Preis für Arbeitskräfte, wodurch die Unternehmen ihre Nachfrage nach Arbeitskräften senken – ein Phänomen, das man bei den allermeisten Gütern und Dienstleistungen beobachten kann: Steigt der Preis für Zigaretten, werden weniger davon gekauft. Steigt der Preis für das Zugbillet, wird weniger Zug gefahren. Wie stark die Nachfrage nach Arbeit und somit die Beschäftigung abnimmt, hängt zum einen von der Höhe des Mindestlohns und zum anderen von den Angebots- und Nachfrageelastizitäten ab. Letztere signalisieren, wie stark Anbieter und Nachfrager auf Preisänderungen reagieren. Je stärker die Reaktion, desto höher die Elastizität.

In der Realität ist die Sache allerdings etwas komplizierter als im vereinfachten Angebot-Nachfrage-Modell, denn auf dem Arbeitsmarkt kommt es nicht selten zu «Friktionen». Das heisst: Liegen etwa Suchkosten für Arbeitnehmer oder ein Nachfrage-monopol von Unternehmen (es gibt nur einen grossen Arbeitgeber) vor, kann der Gleichgewichtslohn tiefer ausfallen als bei vollkommenem Wettbewerb. In diesem Fall würde die Einführung eines Mindestlohns die Beschäftigung nicht reduzieren. Es wäre sogar denkbar, dass die Beschäftigung nach Einführung eines Mindestlohns steigt, da es für mehr Personen attraktiver würde, zu einem höheren Lohn zu arbeiten. Anders als im Lehrbuchmodell kann es in der Realität auch vorkommen, dass Unternehmen die durch einen Mindestlohn gestiegenen Arbeitskosten vollständig auf die Konsumenten überwälzen oder die betroffenen Mitarbeiter durch den Mindestlohn produktiver werden.

Es ist daher wenig erstaunlich, dass empirische Studien zu unterschiedlichen Schlüssen kommen. Wie eine kürzlich veröffentlichte Meta-Analyse des US-amerikanischen National Bureau of Economic Research (NBER) aufzeigt, überwiegt allerdings die Zahl der Studien deutlich, die einen signifikant negativen Beschäftigungseffekt aufweisen, zumindest in den USA.<sup>1</sup> Von den untersuchten 69 Studien stellen 80 % einen negativen Beschäftigungseffekt fest. Bei mehr als der Hälfte davon fiel das Resultat statistisch signifikant aus. Von den 20 % der Studien, die einen positiven Beschäftigungseffekt aufweisen, ist jedes fünfte Resultat statistisch gesichert (siehe Abbildung 1). Gemäss Meta-Studie liegt der Mittelwert aller geschätzten Beschäftigungseffekte bei  $-0,15$ . Dieser Wert beschreibt die Elastizität der Arbeitsnachfrage und besagt Folgendes: Wenn die Lohnkosten durch den Mindestlohn um 10 % steigen, sinkt die Beschäftigung um 1,5 % (oder anders gesagt, werden 1,5 % der bestehenden Stellen abgebaut). Die Autoren kommen deshalb zum Schluss, dass die Evidenz klar in eine Richtung zeige und weniger ausgewogen sei, als teilweise suggeriert werde.

**Unterschiedliche Betroffenheit**

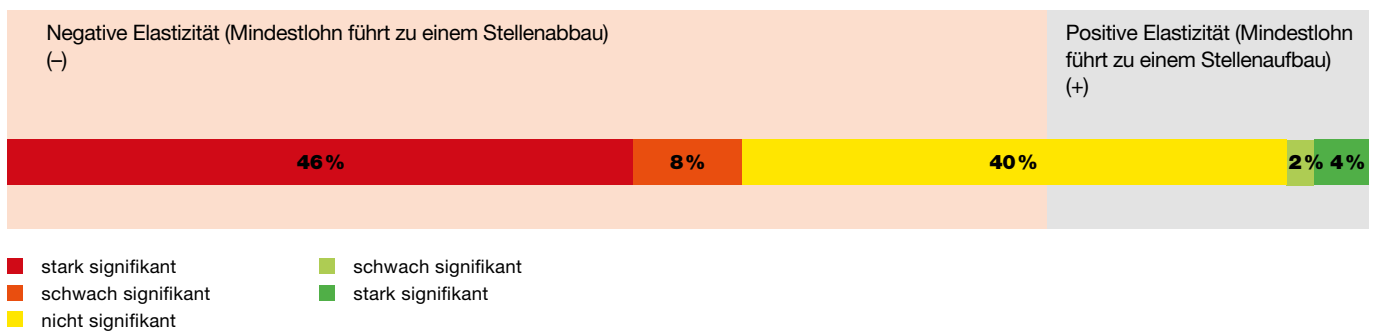
Zwar fallen die Effekte auf die Gesamtbeschäftigung in der Regel eher moderat aus, doch gibt es Gruppen, die überproportional von den negativen Auswirkungen betroffen sind. Dazu gehören vor allem Jugendliche, junge Erwachsene und Niedrigqualifizierte. Die Mittelwerte der geschätzten Arbeitsnachfrageelastizitäten liegen gemäss Meta-Studie bei  $-0,17$  (Jugendliche),  $-0,19$  (junge Erwachsene) und  $-0,24$  (Niedrigqualifizierte).

Weitere Studien aus den USA legen zudem nahe, dass Lohnkostensteigerungen durch Mindestlöhne auch zu einer Beschleunigung des technologischen Wandels führen können, wodurch Beschäftigte mit ausgeprägten Routinetätigkeiten langfristig durch Technologie ersetzt werden.<sup>2</sup>

Einen Einfluss auf den Beschäftigungseffekt hat zudem die Höhe des Mindestlohnes. Gemäss einer neuen Studie des Arbeitsmarktökonom Alan Manning ist die Elastizität der Arbeitsnachfrage deshalb nicht konstant, sondern vielmehr abhängig vom Verhältnis des Mindestlohns zum Durchschnitts- bzw. Medianlohn. Je näher der Mindestlohn am Durchschnitts- bzw. Medianlohn liegt, desto eher kommt es zu negativen Beschäftigungseffekten.<sup>3</sup> Eine Analyse der Befunde aus Deutschland bestätigt diese Argumentation: Die Mehrheit der Studien findet zwar insgesamt einen schwachen bis keinen signifikanten Beschäftigungsabbau nach Einführung des Mindestlohns 2015, jedoch konnte ein Beschäftigungsabbau in denjenigen Branchen festgestellt werden, in denen der Mindestlohn verhältnismässig nahe am Medianlohn der jeweiligen Branche liegt.

Letztlich zeigt die Mindestlohnforschung aber auch, dass sich die Auswirkungen von Mindestlöhnen nicht unbedingt in der Zahl der Beschäftigten bemerkbar machen müssen, denn betroffene Unternehmen haben andere Möglichkeiten, sich der neuen Situation anzupassen. Erstens können sie zwischen Hoch- und Tiefqualifizierten substituieren, sprich sie wechseln

**1 Übersicht über die Befunde aus der Meta-Studie**



Quellen: Neumark und Shirley (2021), eigene Darstellung

Teile ihrer Belegschaft mit besser Qualifizierten aus, um den Anstieg der Lohnkosten durch Effizienzgewinne zu kompensieren.<sup>4</sup> Zweitens können sie die Arbeitspensen anpassen. So wurde etwa in Deutschland beobachtet, dass zwar die Stundenlöhne in den Niedriglohnbranchen durch den Mindestlohn stiegen, jedoch wurden keine signifikanten Lohnsteigerungen bei den Monatslöhnen festgestellt.<sup>5</sup> Die Statistiken zeigen, dass die vertraglichen Arbeitsstunden im ersten Jahr nach Einführung des Mindestlohns reduziert worden sind und damit die Stundenlohnerhöhung kompensiert wurde. Gleichzeitig scheinen sich die Anforderungen an die Beschäftigten und die Arbeitslast nach Einführung des Mindestlohns erhöht zu haben. Die steigende Arbeitslast kann drittens negative Effekte auf das Arbeitsklima haben und zusätzliche Stressfaktoren bei den Angestellten auslösen. Viertens können die Beschäftigungseffekte langfristig angepasst werden, indem weniger neue Stellen geschaffen werden, als dies ohne Mindestlohn der Fall gewesen wäre, wie Studien für Deutschland und die USA zeigen.<sup>6</sup> Dies erschwert den Eintritt in den Arbeitsmarkt für Stellensuchende. Schliesslich gibt es auch Evidenz, dass die durch Mindestlöhne gestiegenen Lohnkosten fünftens in gewissen Fällen in Form von höheren Preisen an die Konsumenten weitergegeben wurden oder sechstens von den Unternehmen in Form von gesunkenen Unternehmensgewinnen getragen wurden.<sup>7</sup>

### Durchgezogene Sozialbilanz

Neben den Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt widmen sich einzelne Forscher auch der Sozialbilanz von Mindestlöhnen. Dabei geht es um die Frage, ob Mindestlöhne ein geeignetes Instrument zur Armutsbekämpfung sind. Wie verschiedene Studien zeigen, dürfte dies kaum der Fall sein.<sup>9</sup> Oder anders gesagt: Es gibt wesentlich bessere Instrumente zur Bekämpfung von Armut als Mindestlöhne. Das hängt vorwiegend mit zwei Gründen zusammen.

Zum einen betreffen Mindestlöhne nur Erwerbstätige. Für gewöhnlich ist ein wesentlicher Teil der von Armut betroffenen Personen jedoch nicht erwerbstätig und kann somit nicht von einer Lohnsteigerung durch den Mindestlohn profitieren. Doch selbst innerhalb der Gruppe der Erwerbstätigen, die von Armut betroffen sind, wirkt ein Mindestlohn wenig gezielt, denn er lässt die Haushaltssituation unberücksichtigt. Ob jemand als arm gilt, hängt aber letztlich vom Haushaltseinkommen und nicht vom Lohn der einzelnen Haushaltsmitglieder ab. So kann eine Person mehr als den Mindestlohn verdienen, aber aufgrund der Haushaltssituation (z.B. Kinder) trotzdem unter Armut leiden.

Zum anderen haben Mindestlöhne Nebeneffekte und können etwa zu einem Beschäftigungsabbau oder erhöhten Konsumentenpreisen führen, wie bereits dargelegt wurde. Das trifft von Armut bedrohte Personen tendenziell stärker.

Ein Blick nach Deutschland zeigt, dass die Zahl der Personen, die zusätzlich zu ihrem Lohn staatliche Unterstützungsleistungen erhalten, nach Einführung des Mindestlohns nur marginal abgenommen hat. Grund dafür ist, dass der Mindestlohn in Deutschland so angesetzt wurde, dass sich ein Einpersonenhaushalt bei einem Vollzeitpensum vollständig selbst finanzieren kann. Mehrpersonenhaushalte mit nur einer berufstätigen Person oder Personen in Teilzeit müssen dann trotz eines Mindestlohns staatlich unterstützt werden. Zudem handelt es sich bei den von Armut gefährdeten Personen in Deutschland mehrheitlich um solche, die gänzlich erwerbslos sind und somit auch nicht von einer Lohnsteigerung profitieren können.<sup>10</sup>

### Auswirkungen des Mindestlohns im Kanton Neuenburg

In der Schweiz gibt es bisher wenig empirische Evidenz zu den ökonomischen Auswirkungen von Mindestlöhnen. Die einzige relativ aktuelle Untersuchung bezieht sich auf die Einführung des Mindestlohnes im Kanton Neuenburg, der als erster Schweizer Kanton Anfang 2018 einen allgemeinen Mindestlohn von 20 CHF pro Stunde eingeführt hat. Die Studie untersucht die darauf folgenden Entwicklungen bei Restaurants.<sup>8</sup> Sie schätzt, dass der Mindestlohn ein Jahr nach Einführung weder zu einem signifikanten Beschäftigungsabbau noch zu einem signifikanten Beschäftigungsaufbau in der Gastronomie führte. Zudem fand auch keine signifikante Preiserhöhung statt, die höhere Lohnkosten an die Kunden weitergegeben hätte. Da die durch den Mindestlohn erfolgte Erhöhung der Lohnkosten marginal war und nach Schätzungen der kantonalen Verwaltung der Mindestlohn nur gerade 2700 Personen betraf, ist es wenig überraschend, dass keine ausgeprägten Beschäftigungseffekte nachgewiesen wurden.

Gleichwohl sind die Ergebnisse der Studie mit einer gewissen Vorsicht zu geniessen. Wie die Autoren selber schreiben, betrachten sie nur eine Subbranche, basierend auf einer Umfrage mit etwas mehr als 100 Restaurantmanagern, und das nur über einen Zeitverlauf von einem Jahr. Langfristig könnten die Auswirkungen möglicherweise anders ausfallen, denn gemäss Studie wurden Niedriglöhne vor allem in Unternehmen gezahlt, die weniger profitabel sind. Höhere Kosten durch den Mindestlohn könnten diese Unternehmen längerfristig vom Markt verdrängen. Umgekehrt ist es auch möglich, dass Unternehmen bereits vor der von den Autoren betrachteten Zeitperiode Änderungen in der Belegschaft oder bei den Löhnen vorgenommen haben, denn das Neuenburger Stimmvolk votierte bereits 2011 für einen kantonalen Mindestlohn. Durch Gerichtsprozesse wurde dieser dann allerdings erst sieben Jahre später eingeführt. So oder so ist klar, dass es noch weitere und umfassendere empirische Studien braucht, um den Beschäftigungseffekt von Mindestlöhnen in Neuenburg sowie in der gesamten Schweiz abzuschätzen.

**Mindestlohn und Armutsreduktion am Beispiel des Kantons Zürich**

Weshalb Mindestlöhne als wenig zielgerichtete Instrumente zur Armutsreduktion gelten, lässt sich exemplarisch am Kanton Zürich zeigen. Würde man einen kantonalen Mindestlohn von 23 CHF pro Stunde einführen, wie dies in verschiedenen Städten gefordert wird, wären gemäss Angaben des Statistischen Amtes rund 56 900 Personen direkt davon tangiert, da sie weniger als 23 CHF pro Stunde verdienen.<sup>i</sup> Um herauszufinden, wie viele davon von Armut betroffen sind, kann man auf die beiden Indikatoren des Bundesamtes für Statistik (BFS) zurückgreifen, die sogenannte absolute und die relative Armut.

Im absoluten Armutskonzept wird Armut als Unterschreitung des festgelegten sozialen Existenzminimums definiert. Dieses leitet sich aus den SKOS-Richtlinien ab und gilt als Referenz für den Sozialhilfeanspruch. Im relativen Armutskonzept hängt die Armut vom landesweiten Einkommensniveau ab. Als arm gilt, wer einen gewissen relativen Schwellenwert unterschreitet, häufig liegt dieser bei 50 oder 60 % des Medianeinkommens. Der höhere Schwellenwert von 60 % wird meistens als Armutsgefährdungsgrenze bezeichnet und bezieht sich auf den potenziell von Armut gefährdeten Teil der Bevölkerung. Er liegt somit deutlich höher als die Armutsquote.

Gemäss BFS leben im Kanton Zürich 97 131 Personen unter der absoluten Armutsquote, was einer Armutsquote von 6,5 % entspricht. Verwendet man die relative Armutsdefinition, sind es 167 343 Personen. Von diesen 97 131 resp. 167 343 Personen ist allerdings nur rund ein Fünftel erwerbstätig, sprich 20 446 resp. 37 749. Sie gelten als Working Poor bzw. armutsgefährdete Erwerbstätige, weil ihr Einkommen trotz Erwerbstätigkeit nicht reicht, um über die Armutsquote zu gelangen. Potenziell von einem Mindestlohn betroffen wären nur sie, da alle anderen nicht erwerbstätig sind. Anders gesagt könnte der überwiegende Teil der von Armut betroffenen oder gefährdeten Personen gar nicht von einem Mindestlohn profitieren.

<sup>i</sup> Ausgenommen sind Praktikanten und Lehrlinge.

Mehr noch: Selbst innerhalb der Working-Poor-Gruppe wäre nur eine Minderheit von einem Mindestlohn betroffen, denn gemäss Schätzungen zur Schweiz erzielen zwei Drittel der Working Poor einen Stundenlohn, der über der Tieflohnschwelle liegt, also über zwei Drittel des Medianlohns.<sup>11</sup> Das hängt damit zusammen, dass der Lohn einer Person noch nichts über deren wirtschaftliche Situation aussagt. Entscheidend dafür sind das Arbeitspensum, das Haushaltseinkommen und die Haushaltssituation (z.B. Zahl der Kinder). Beispielsweise liegt eine alleinerziehende Person mit zwei Kindern, die 80 % arbeitet und 25 CHF in der Stunde verdient, unter der Armutsquote. Sie wäre aber nicht direkt von einem Mindestlohn von 23 CHF betroffen. Weiter kommt hinzu, dass rund 18 % der Working Poor Selbständigerwerbende sind und ebenfalls von einem Mindestlohn ausgenommen wären. Alles in allem kann man deshalb – konservativ geschätzt – annehmen, dass höchstens 30 % der Working Poor von einem Mindestlohn von 23 CHF betroffen wären, was 6100 Personen entspricht (siehe Tabelle 1). Wendet man dieselbe Rechnung auf die armutsgefährdeten Erwerbstätigen an, landet man bei 11 300 Personen.

Hätte der Mindestlohn keinerlei negative Auswirkungen, dürften somit höchstens 6100 bis 11 300 Personen, die von Armut betroffen oder gefährdet sind, einen Lohnzuwachs erhalten. Im Umkehrschluss würden also selbst im besten Fall immer noch 45 600 bis 50 800 Personen direkt vom Mindestlohn profitieren, die nicht zu den von Armut betroffenen oder gefährdeten Personen gehören.<sup>12</sup> Dazu dürften nicht zuletzt viele jüngere Personen und Studierende zählen. Wie eine Untersuchung des BFS von 2012 gezeigt hat, leben rund 35 % der Geringverdiener noch im Elternhaus.<sup>12</sup>

In einem realistischeren Szenario, das negative Beschäftigungseffekte, steigende Preise oder sinkende Unternehmensgewinne einberechnet, dürfte sich der Kreis der Profiteure weiter verkleinern, da noch weniger von Armut gefährdete Personen einen Einkommenszuschuss erhalten würden.

**1 Armut und Betroffenheit durch einen Mindestlohn im Kanton Zürich**

	Anzahl Personen	
Armutsquote (absolute Grenze gemäss Sozialhilfe)	97 131	
Davon Working Poor (erwerbstätige Arme)	20 446	
Davon im Tieflohnbereich und nicht selbstständig (30 %)	<b>6 100</b>	<b>Potenziell direkt von einem Mindestlohn betroffen</b>
Armutsgefährdungsquote (60 % des Äquivalenzeinkommens)	167 343	
Davon erwerbstätig	37 749	
Davon im Tieflohnbereich und nicht selbstständig (30 %)	<b>11 300</b>	<b>Potenziell direkt von einem Mindestlohn betroffen</b>

Quellen: BFS, Berechnungen AWA

### Wer gewinnt, wer verliert?

Schätzungen zu den Auswirkungen von Mindestlöhnen – sowohl auf die Beschäftigung als auch auf die Armutsreduktion – sind naturgemäss immer mit Unsicherheiten verbunden. Klar ist hingegen, dass ein Mindestlohn unweigerlich zu Gewinnern und Verlierern führt, da es zu einer Umverteilung von Geld kommt. Die folgende Übersicht zeigt, wer zu diesen beiden Gruppen gehören kann.

- **Mögliche Gewinner:** Von der Einführung eines Mindestlohnes sind potenziell alle Geringverdiener betroffen, die einen tieferen Lohn als den postulierten Mindestlohn erhalten. Bleiben Sie alle angestellt und ändert sich ihr Beschäftigungsgrad nicht, steigt ihr Lohn. Ein eher kleiner Teil dieser Gruppe dürfte zu den von Armut betroffenen oder gefährdeten Personen zählen. Gleichzeitig dürften auch viele Personen profitieren, die aus mittelständischen Haushalten kommen, wie etwa Studierende.
- **Mögliche Verlierer:** Die Einführung eines Mindestlohnes ist nicht selten mit einem Stellenabbau verbunden, wie die Forschung zeigt. Besonders gefährdet von einem Jobverlust sind junge Erwachsene und Niedrigqualifizierte. Neben direkten Stellenverlusten sind auch andere negative Auswirkungen wahrscheinlich. So kann es zu Substitutionen innerhalb der betroffenen Beschäftigung (z.B. Tiefqualifizierte durch Höherqualifizierte) kommen, zu einer Verschiebung hin zu anderen Arbeitsformen (Teilzeit, befristete Verträge, Arbeit auf Abruf etc.) oder zu steigenden Preisen für die Konsumenten. Durch den Mindestlohn steigen zudem auch die Eintrittshürden für Erwerbslose, wenn Unternehmen weniger neue Stellen schaffen. Unternehmensseitig würden die Gewinnmargen reduziert, wenn die zusätzlichen Lohnkosten aufgrund eines hohen Wettbewerbs nicht anderweitig kompensiert werden können. Wenig profitable Unternehmen würde das stärker treffen.

### Lohnsteigerungen mit Risiken und Nebenwirkungen

Insgesamt lässt sich festhalten, dass Mindestlöhne Geringverdienern einen Lohnzuwachs bescheren können. Die Lage der von Armut gefährdeten Personen können sie aufgrund der fehlenden Zielgenauigkeit jedoch nur geringfügig ändern. Profitieren können mehrheitlich Personen, die nicht von Armut betroffen sind. Gleichzeitig bestehen Risiken und Nebenwirkungen: Junge Erwachsene und Niedrigqualifizierte laufen Gefahr, ihre Stelle zu verlieren, was einem vollständigen Lohnverlust entsprechen würde. Zudem sind Geringverdienende mit einer zunehmenden Konkurrenz und Erwerbslose mit höheren Eintrittshürden in den Arbeitsmarkt konfrontiert. Wie gross der Beschäftigungseffekt eines Mindestlohnes letztlich ausfällt und wie stark der Mindestlohn über andere Effekte abgefangen wird – etwa eine Stundenreduktion der Beschäftigten, Gewinnreduktion der Unternehmen oder Preiserhöhungen – kann jedoch nicht mit abschliessender Sicherheit vorhergesagt werden. So oder so produziert ein Mindestlohn immer Gewinner und Verlierer – das wäre auch im Kanton Zürich nicht anders. ■

ii 56900 Geringverdiener minus 6100 resp. minus 11 300.

#### Endnoten

- 1 **Neumark, David und Peter Shirley (2021):** Myth or Measurement: What Does the New Minimum Wage Research Say About Minimum Wages and Job Losses in the United States? NBER Working Paper 28388.
- 2 Vgl. **Aaronson, Daniel und Brian J. Phelan (2017):** Wage Shocks and the Technological Substitution of Low-Wage Jobs, in: *The Economic Journal* Vol. 129 Issue 617, 1–34. **Lordan, Grace und David Neumark (2018):** People versus Machines: The Impact of Minimum Wages on Automatable Jobs, in: *Labour Economics*, Vol. 52, 40–53.
- 3 **Manning, Alan (2021):** The Elusive Employment Effect of the Minimum Wage, in: *Journal of Economic Perspectives*, Vol. 35, 3–26.
- 4 **Neumark, David und Peter Shirley (2021):** Myth or Measurement: What Does the New Minimum Wage Research Say About Minimum Wages and Job Losses in the United States? NBER Working Paper 28388.
- 5 **Bruttel, Oliver (2019):** The Effects of the New Statutory Minimum Wage in Germany: A First Assessment of the Evidence, in: *Journal for Labour Market Research*, 53:10.
- 6 **Clemens, Jeffrey (2021):** How Do Firms Respond to Minimum Wage Increases? Understanding the Relevance of Non-Employment Margins, in: *Journal of Economic Perspectives*, Vol. 35, Nr. 1, 51–72.
- 7 Ebd.
- 8 **Berger, Marius und Bruno Lanz (2020):** Minimum Wage Regulation in Switzerland: Survey Evidence for Restaurants in the Canton of Neuchâtel, in: *Swiss Journal of Economic and Statistics* Nr. 156, 20.
- 9 Siehe u.a. **Sabia, Joseph J. (2014):** Minimum Wages: An Antiquated and Ineffective Antipoverty Tool, in: *Journal of Policy Analysis and Management* 33:4: 1028–1036; **Neumark, David (2018):** Employment Effects of Minimum Wages, in: *IZA World of Labor*: 6v2.
- 10 **Bruttel, Oliver (2019):** The Effects of the New Statutory Minimum Wage in Germany: A First Assessment of the Evidence, in: *Journal for Labour Market Research*, 53:10.
- 11 Vgl. **BFS (2008):** Tieflohne und Working Poor in der Schweiz; **Baumberger, Daniel und Bernhard Weber (2013):** Tieflohne in der Schweiz – eine Situationsanalyse, in: *Die Volkswirtschaft*, 9–2013.
- 12 **BFS (2012):** Erhebung über die Einkommen und Lebensbedingungen (SILC) 2007 bis 2011: Ergebnisse zur Armut in der Schweiz.

## Autoren und Ansprechpersonen



**Luc Zobrist**  
Leiter Fachstelle Volkswirtschaft  
luc.zobrist@vd.zh.ch  
+41 43 259 49 65



**Johanna Zenk**  
Wissenschaftliche Mitarbeiterin  
johanna.zenk@vd.zh.ch  
+41 43 259 49 37

## Kanton Zürich

Konjunktur	Quelle	2020	III/2020	IV/2020	I/2021
Bruttoinlandprodukt, real	BAK Economics, VgV.	-4,0			
Warenexporte, nominal	BAK Economics, Vjp.	-11,9	-24,6	-10,9	
Bauvorhaben	BAK Economics, Vjp.	-15,2	-21,4	-27,9	
Logiernächte (Hotel- und Kurbetriebe)	BFS, Vjp.	-66,8	-69,0	-74,3	-69,0
<b>Beschäftigung und Arbeitsmarkt</b>					
Beschäftigte	BFS, Vjp.	0,4	0,8	-0,5	-1,4
Stellensuchende	SECO, Vjp.	31,8	44,2	47,3	37,8
Arbeitslosenquote	SECO	3,1	3,2	3,3	3,5
<b>Unternehmen</b>					
Neueintragungen im Handelsregister	BAK Economics, Vjp.	7,3	15,6	17,9	

## Branchenentwicklung Zürich

Branche (reale Bruttowertschöpfung)	Quelle	2020	2021	2022	2023
Finanzsektor	BAK Economics, VgV.	-0,8	1,7	1,4	1,3
Unternehmensbez. Dienstleistungen	BAK Economics, VgV.	-4,4	4,3	3,4	1,0
Öffentliche Dienstleistungen	BAK Economics, VgV.	0,5	2,8	2,6	1,3
Grosshandel	BAK Economics, VgV.	-2,1	0,8	1,9	0,6
Investitionsgüterindustrie	BAK Economics, VgV.	-5,0	8,5	5,6	2,2
Baugewerbe	BAK Economics, VgV.	-3,8	1,6	1,6	-0,3

## Schweiz

Konjunktur	Quelle	2020	III/2020	IV/2020	I/2021
Bruttoinlandprodukt, real, saisonbereinigt	SECO, VgV.	-2,7	7,2	0,1	-0,5
Warenexporte, nominal	Eidg. Zollverwaltung, Vjp.	-7,0	-8,0	-3,4	0,9
Bauvorhaben	BAK Economics, Vjp.	-6,2	-16,3	-26,4	
Logiernächte (Hotel- und Kurbetriebe)	BFS, Vjp.	-40,0	-26,5	-45,2	-32,7
Detailhandelsumsätze, Index, real, ohne Treibstoffe, saisonbereinigt	BFS, VgV.	2,8	5,8	1,9	-1,9
<b>Beschäftigung und Arbeitsmarkt</b>					
Beschäftigte	BFS, Vjp.	-0,1	-0,4	-0,3	-0,6
Stellensuchende	SECO, Vjp.	26,5	38,7	36,4	29,5
Arbeitslosenquote	SECO	3,1	3,2	3,4	3,6
Löhne, nominal	BFS, Vjp.	0,8	1,3	0,8	0,5
<b>Preise</b>					
Konsumentenpreise LIK	BFS, Vjp.	-0,7	-0,8	-0,7	-0,5
Mietpreisindex	BFS, Vjp.	0,9	0,9	0,6	0,5
<b>Geld, Zins und Währungen</b>					
Rendite 10-Jahre-Bundesobligationen	SNB, Sqe	-0,53	-0,50	-0,53	-0,27
Wechselkurs EUR/CHF	SNB, Sqe	1,08	1,08	1,08	1,11
Wechselkurs USD/CHF	SNB, Sqe	0,89	0,91	0,89	0,93
Realer Wechselkursindex SNB*	SNB, Sqe	115,4	115,8	115,4	110,7
<b>Handelspartner (real, saisonbereinigt)</b>					
Bruttoinlandprodukt Deutschland	Destatis, VgV.	-5,1	8,7	0,5	-1,8
Bruttoinlandprodukt USA	BEA, VgV.	-3,5	7,5	1,1	1,6

## Prognosen

Konjunktur, Arbeitsmarkt, Preise	Quelle	2020	2021	2022	2023
Bruttoinlandprodukt Schweiz, real	SECO, VgV.	-2,7	3,2	3,5	
Arbeitslosenquote Schweiz	SECO, VgV.	3,1	3,3	3,0	
Konsumententeuerung Schweiz	SECO, VgV.	-0,7	0,4	0,4	
Bruttoinlandprodukt Kanton Zürich, real	BAK Economics, VgV.	-4,0	3,4	5,0	-0,1
Bruttoinlandprodukt Kanton Zürich, real, sporteventbereinigt**	BAK Economics, VgV.	-3,9	3,4	3,2	1,7

Vjp. = Veränderung gegenüber Vorjahresperiode (in %)  
 VgV. = Veränderung gegenüber der Vorperiode (in %)  
 Sqe = Stand bei Quartalsende

\* Realer Wechselkursindex (Gesamtindex, KPI-basiert)  
 \*\* Ad-hoc-Schätzung